

Der neue Brunnen von Alexander Zschokke in Basel

Autor(en): **Oeri, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 12

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-86996>

Nutzungsbedingungen

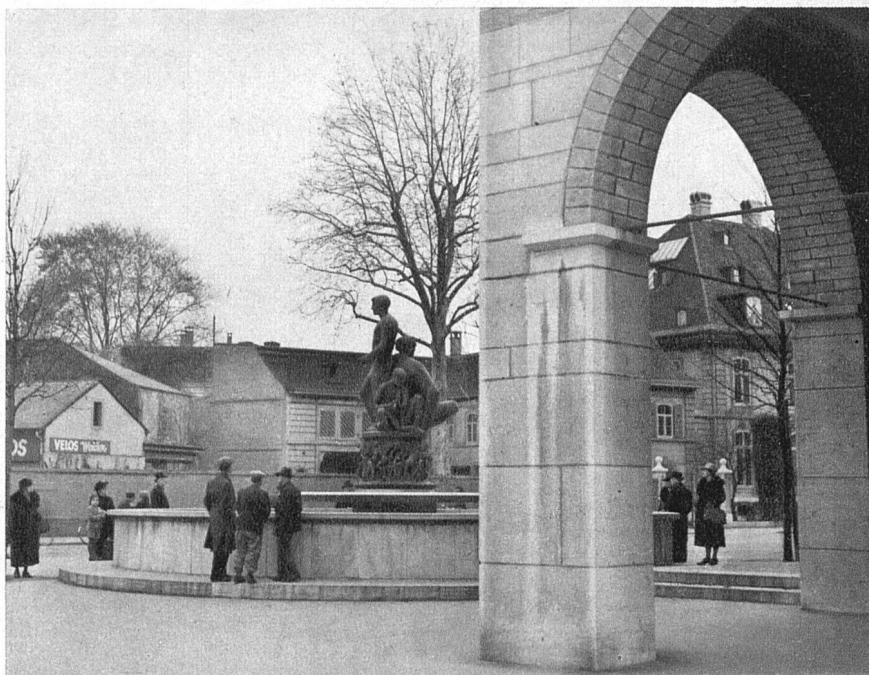
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



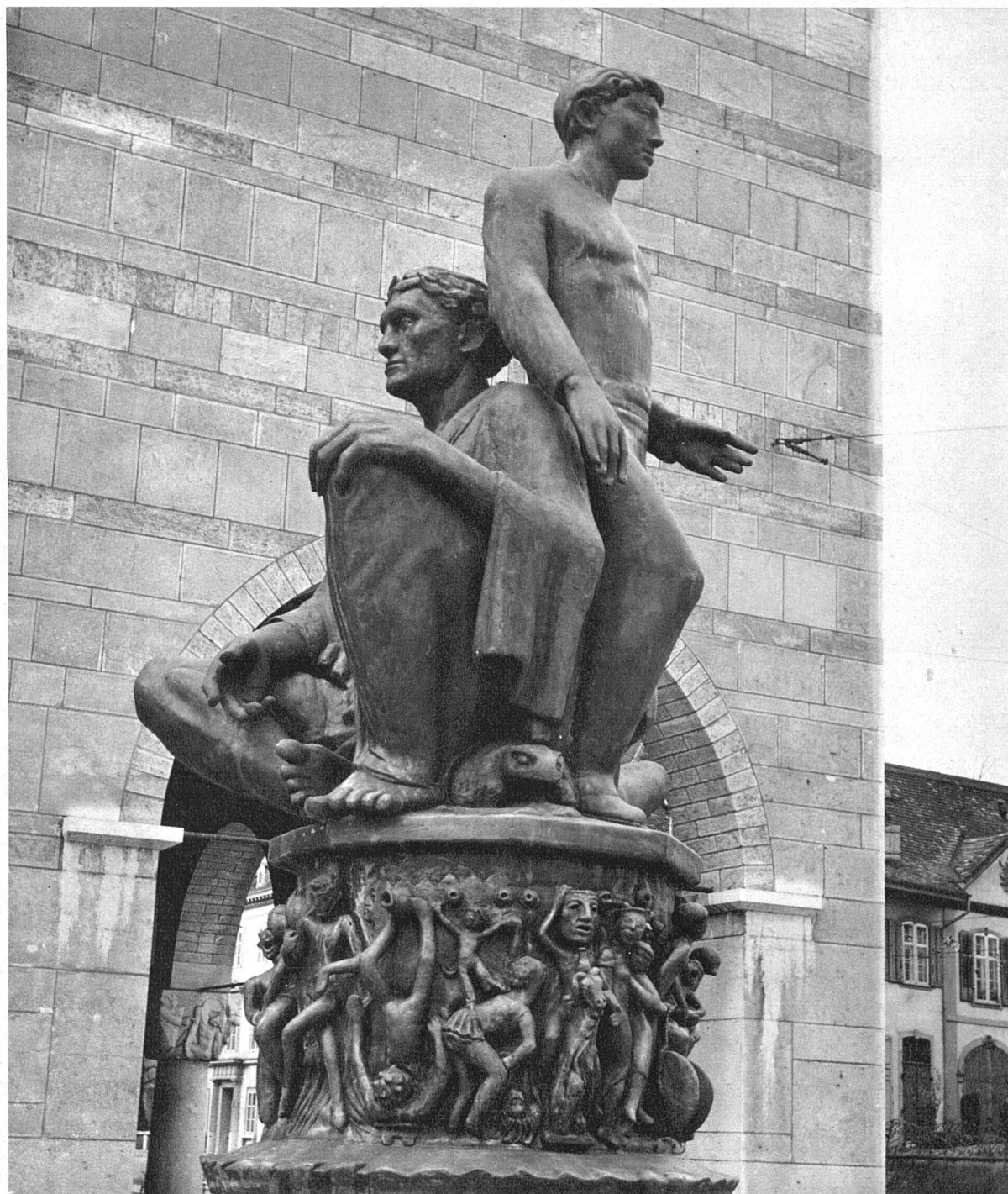
Blick durch die Arkade des
Kunstmuseums gegen die
Dufourstrasse

Der neue Brunnen von Alexander Zschokke in Basel

Der Brunnen beim Kunstmuseum von Alexander Zschokke steht nun schon über ein halbes Jahr und konnte inzwischen mit seiner Umgebung vertraut werden, was diese dem Künstler und seinem Werk von Anfang an nicht leicht gemacht hat. Die flache und unnachbarlich kalt sich verhaltende Wand des Museumsbaus war für jegliche Plastik eine schwierige, eher verweisende Folie. Sie ist indessen die einzige fixe Rückendeckung für den jetzigen Brunnen, der sonst nach allen andern Richtungen freisteht und für den deshalb je nach Standort des Betrachters der Hintergrund wechseln kann. Gleichzeitig ist er von drei offenen Strassenzügen aus sichtbar und wird von zweien davon, von der Dufourstrasse und vor allem von der Wettsteinbrücke her, von weitem gesehen. Der diffusen Ungeschlossenheit des Standortes und seiner Sichtbarkeit von weither musste der Künstler zugleich Rechnung tragen. Durch das einfache Brunnenrund (durch die flache Bronzeschale noch einmal wiederholt), aus dessen Mitte der Brunnstock mit den zu geschlossener Silhouette vereinigten Figuren wächst, hat er im architektonischen Aufbau die Synthese

zwischen Anpassung und Selbständigkeit der Anlage in ihrer Umgebung gefunden.

Dieselbe Wirkung hat er in der plastischen Behandlung angestrebt. Zschokke hat sich nicht nur mit dem Bilden von raumgestaltenden Körpern beschäftigt, sondern auch besonders mit dem optischen Problem ihrer Oberfläche, mit der Führung des Lichts und des menschlichen Blicks über ihr massiges Volumen. Da war es ihm darum zu tun, die kleinen Figuren der Säulentrommel und die drei Gestalten auf dem Sockel zugleich für eine Blickeinstellung, aus welcher Entfernung auch immer, fassbar und überschaubar, kenntlich zu machen. Um diese optische Einheitlichkeit zu erreichen, hatte es vieler Vorstudien bedurft, die ihm den Weg dazu wiesen, die äussersten Punkte in der Komposition seiner Gestalten durch die Führung des Lichts derart zu verbinden, dass das Auge diesen beschienenen extremen Höhepunkten folgt, sie zusammenzieht und sich fast mühelos die Vorstellung einer Innengeräumigkeit im einzelnen Gestaltbereich erwirbt, ohne dass es «Löcher» empfinde, weil eben diese «Löcher» aktive Raumgebilde geworden sind.

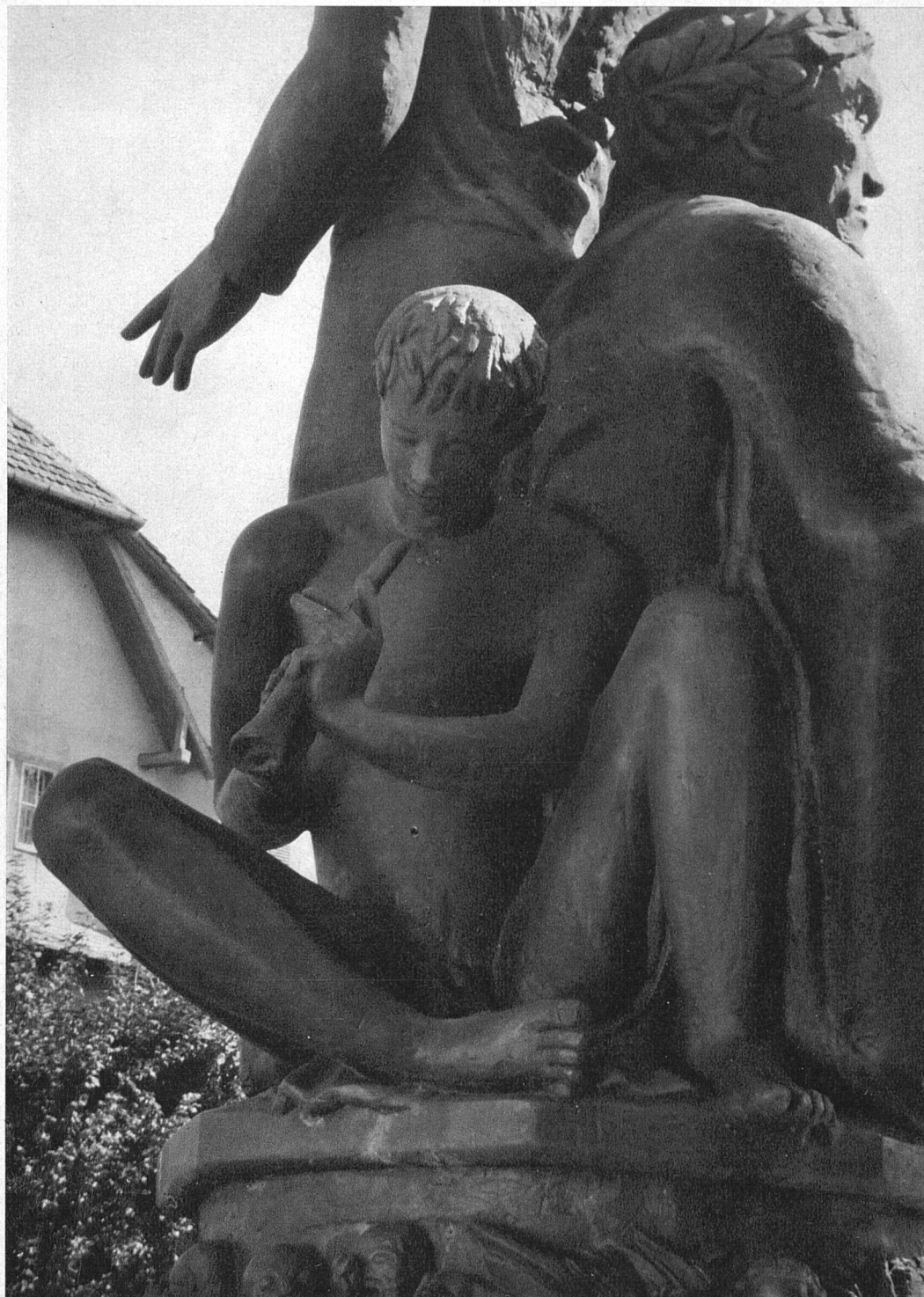


Dadurch hat der Künstler noch ein weiteres bewirkt. Der Brunnen übt immer wieder — trotzdem gar keine sichtbare, ringsum führende Bewegung da ist — auf seine Beschauer den sanften Zwang zum ringsumgehenden Betrachten aus; dank einer kühnen und durchaus neuen Art des Gestaltens, der Führung des Blicks über die Aussenpunkte, die denn auch noch nicht in allen Teilen gleichmässig gelingen konnte. Auf ihr Konto ist wohl vor allem die Schwere und Gedrungenheit der Volumen und jene weiche Konturierung zu setzen, die dem Künstler als «wattig und

teigig» angekreidet worden ist. Auf der Abbildung des flötenspielenden Knaben ist das eben Gesagte ablesbar. Das Auge fasst die Aussenpunkte vom Kopf über die Schultern, über die Knie, über die Schienbeine zu den Füßen hinunter in einen Blick zusammen und ersieht sich auf diese Weise einen mitschaffend lebendig gewordenen Innenraum, in dem das Flötenspiel des Knaben behütet wird. Das «Teigige» des linken Arms des Knaben liegt darin begründet, dass der Blick um der Innenräumlichkeit willen auch von einem Knie zum andern hinüberlaufen soll, was nur durch diese



Alexander Zschokke, Basel. Der neue Brunnen vor dem Kunstmuseum Basel, errichtet 1942 Fotos: Claire Roessiger, SWB, Basel
Bronzeguss der Glockengiesserei Rüttschi, Aarau



geschwungene, im Dienste der Ausdrucksabsicht stehende Form und nicht durch einen anatomisch «richtigen» Ellbogen möglich war.

Auch die Gesamtkomposition erlaubt sich anatomische Unrichtigkeiten, die aber künstlerisch richtig und in der geistigen Konzeption grossartig sind. Die drei Männergestalten auf dem Sockel sind mit dreierlei Grössenmass gemessen. Wenn der Jüngling aufstünde, wäre er zu klein und zart, um jemals zur Grösse des stehenden Mannes zu wachsen, und stünde der hockende Lorbeergekränzte auf, wäre er doppelt

so gross als der Stehende. Die formale Kühnheit wird einem erst mit der Zeit bewusst, weil sie zwingend genug gelöst ist. Es ist keine Kleinigkeit, drei Figuren auf so engem Sockelraum zusammenzubinden, dass sie übersichtlich bleiben und sich von allen Seiten in einen wohl lautenden Kontur einordnen und dass dabei eine zusammenhängende Ordnung und Bedeutung unter den einzelnen Gliedern für den Betrachter von überall sinnfällig wird.

Auf der Säulentrommel tummelt sich das von keinen geistigen Unter- und Entscheidungen artikulierte, al-



Alexander Zschokke, Basel. Reliefs an der Sockelzone der Brunnen säule des neuen Brunnens beim Kunstmuseum Basel





ters- und erkenntnislose Leben; es ist von keiner Zielstrebigkeit als dem momentanen Impuls geleitete Bewegung. Auf dem Sockel altert der Mensch, weil Erlebnis und Erkenntnis ihn verwandeln und ihm ein Schicksal geben. Die drei Gestalten der Lebensalter sind deshalb nicht tätig, sondern kontemplativ, nicht äusserlich, nur innerlich bewegt. Der Knabe ist im Flötenspiel auf der Schwelle von Spiel zu geistiger Kristallisation, noch in sich selbst gefangen und schon auf dem Wege, sich mit Bewusstheit in einem geistigen Ausdruck von sich selbst zu trennen. Als der am stärksten Introvertierte hat er auch am wenigsten Ausblick in die Welt; er ist der Wand des Museumsbaus zugekehrt. Der reife Mann steht auf der Höhe des tätigen Lebens. Er steht und überragt beide Sitzenden. Sein Ausblick ist der weiteste, über die Rheinbrücke hinunter in die benachbarten Länder der Grenzstadt. Der Greis mit seiner gleichsam die Summe der Erfahrungen versinnbildlichenden Grösse und Schwere, in deren Schutz und Schatten der Knabe sitzt, ist vollends Kontemplation geworden, in der Hockstellung Buddhas (für einen Europäer doch nicht

ganz organisch freilich), dessen geklärten Einsichten und dessen Dichte der Anschauung der Kranz der Weisheit geflochten worden ist.

Der Künstler hat viel gewagt; wobei schon bemerkenswert gewesen wäre, wenn er auch nur überhaupt etwas gewagt hätte. Einmal versuchte er, ein innerlich sinnvolles Gebäude zu errichten, das Sinnbild des strömenden Lebenswassers in seinen Gestalten geistig zu fassen, das Unvergängliche im Vergänglichen festzuhalten mit der Bescheidung, die ihm eine geistig so ungefasste Zeit wie die unsrige auferlegt. Spür- und sichtbar auf der Suche nach einer neuen Form, die Ausdruck einer neuen, eben nach der geistigen Fassung ringenden Gesinnung ist, hat der Künstler eine ausserordentliche Arbeit an Konzentration und innerer Auseinandersetzung geleistet, die nicht nur für die Leistungen Zschokkes, sondern auch für die Kunst im allgemeinen und ihren Anteil an den geistigen Entscheidungen verheissungsvoll ist, die das Gesicht Europas von morgen bestimmen werden.

G. Oeri